

HÖHLENKUNDLICHE SCHRIFTEN

DES
LANDESVEREINES
FÜR
HÖHLENKUNDE
IN WIEN UND
NIEDERÖSTERREICH

HEFT
14

Herbert Raschko – Brigitte u. Martin Roubal

Exkursionsführer für die Weihnachtsfeier in der Selimhöhle



Der Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich stellt sich vor:

Unser Verein - der größte höhlenkundliche Verein Österreichs - betreibt die Erforschung, die Dokumentation und den Schutz von Höhlen und Karstgebieten mit dem regionalen Schwerpunkt Niederösterreich und angrenzende Gebiete. Weitere Anliegen sind die Vermittlung von karst- und höhlenkundlichem Wissen, die Förderung sicherer Befahrungstechniken, die Einrichtung einer Höhlenrettung, sowie die Anleitung zu sinnvoller Freizeitgestaltung. Unsere Vereinstätigkeit ist überparteilich und nicht auf Gewinn ausgerichtet.

Wir treffen einander jeden Donnerstag (ausgenommen Feiertage) ab 18:00 Uhr in
1020 Wien, Obere Donaustraße 97/1/61 (U1/U4 - Station Schwedenplatz)
Gäste sind herzlich willkommen!

Vereinsvorstand:

Obmann:	Mag. Karl Hochschorner	e-mail: hochschorner@pgv.at
Obmann Stv.:	Martin Roubal	e-mail: m.roubal@roubal.at
Schriftführer:	Helga Hartmann	Stv.: Ing. Robert Greilinger
Kassier:	Ernst Solar	Stv.: Herbert Raschko

FAX: 01 / 214 48 44

Besuchen Sie unsere Homepage im Internet: **www.cave.at**
mit aktuellen Informationen über unseren Verein.



Höhlenkundliche Literatur

herausgegeben vom Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich:

HÖHLENKUNDLICHE MITTEILUNGEN

Das Mitteilungsblatt des Landesvereins - erscheint 11 mal im Jahr

DIE HÖHLEN NIEDERÖSTERREICHS

Band 1 - Südöstliches Niederösterreich. 320 + 16 Seiten. ATS 290.- (EUR 21,08).
Band 2 - Voralpengebiet, Wienerwald, Weinviertel. 368 + 24 Seiten. ATS 350.- (EUR 25,44).
Band 3 - Südwestliches NÖ, Waldviertel. 432 + 32 Seiten. ATS 390.- (EUR 28,34).
Band 4 - Ergänzungsband 1990. 624 + 32 Seiten. ATS 450.- (EUR 32,70).
Band 5 - Ergänzungsband 2000. 616 + 40 Seiten. ATS 480.- (EUR 34,88).

Geschichte der Höhlenforschung in Österreich. 120 Seiten. ATS 130.- (EUR 9,45).

HÖHLENforschung IN ÖSTERREICH. 134 Seiten. ATS 80.- (EUR 5,81).

Höhlenansichtskarten Niederösterreichs (Band 1). 279 Seiten. ATS 320.- (EUR 23,26).

Die Höhlen des Kremstales. 44 Seiten, ATS 130.- (EUR 9,45).

herausgegeben vom NÖ Landesmuseum:

Faszination HÖHLE. 180 Seiten. ATS 140.- (EUR 10,17).

Alle Publikationen können direkt beim Landesverein für Höhlenkunde bezogen werden!

**Höhlenweihnachtsfeier
des Landesvereines für Höhlenkunde in Wien und
Niederösterreich am 17.12.2000
in der Selimhöhle bei Tatabánya (Ungarn)**

Programm

- 07.00: Abfahrt mit Autobus am Schwarzenbergplatz
Fahrt mit Bus über Hegyeshalom und Győr nach Tata
- 10.00: Ankunft in Tata.
Besichtigung der Urmenschenfundstelle in Vertesszölös, hier wurden Knochen eines etwa 500000 Jahre alten Vormenschen gefunden. Falls noch Zeit ist werden wir im Volkshaus in Tata eine Ausstellung von Höhlengesteinen aus Ungarn sehen.
- 11.30: Mittagessen im Restaurant Peter Kenez in Tata.
Dieses Restaurant wird als Nichtraucherlokal geführt. Um Vorbestellung des Essens bei der Anmeldung wird gebeten, damit wir die Küche nicht überfordern.
- 14.00: Abfahrt zur Selimhöhle nach Tatabánya.
- 14.30: Weihnachtsfeier. Es werden Höhlenkameraden aus Ungarn an unserer Feier teilnehmen.
- 15.30: Rückfahrt nach Österreich
Bei der Heimreise wird ein Heurigenlokal in Österreich besucht.
- 21.00: Rückkunft am Schwarzenbergplatz



Abb 1: Das Stadtwappen von Tatabánya

**Der Vereinsvorstand wünscht allen
Mitgliedern und Freunden ein
Gesegnetes Weihnachtsfest und viel
Erfolg im nächsten Jahr**



Die Höhlenweihnachtsfeier, eine lang gepflegte Tradition

Unser Vorgängerverein hielt bereits in den 20er Jahren Höhlenweihnachtsfeiern ab. Von Dr. Wildenauer, Pfarrer von Grünbach und später Domprälät, kam der Anstoß zur ersten Höhlenweihnachtsfeier. Er überraschte die in der Merkensteinhöhle arbeitenden Forscher mit einem Christbaum. Gemeinsam hielten sie dann eine kleine Feier ab, die erste Höhlenweihnachtsfeier in Niederösterreich.

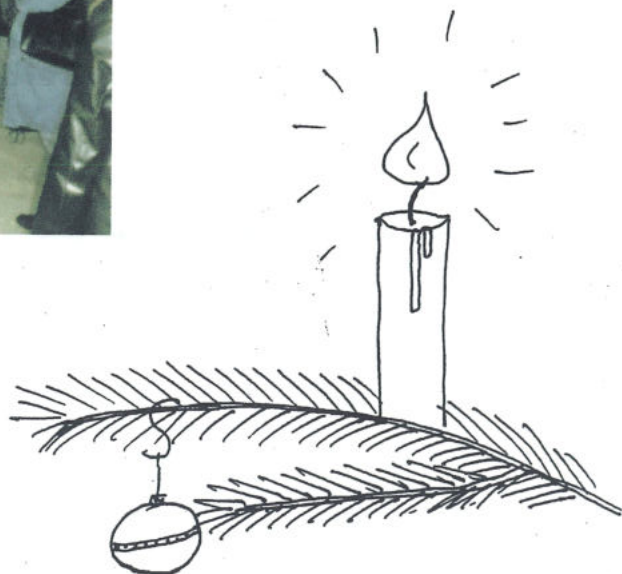
Der Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich feiert Weihnachten schon seit 1947 in Höhlen. Nach dem 2. Weltkrieg trafen sich die Höhlenforscher zur ersten Nachkriegsweihnachtsfeier in der Dreidärrischenhöhle am Anninger.

Die damals 40 anwesenden Forscher und Höhlenfreunde führte Dr. Waldner durch die Höhle. Die Festrede hielt Dr. Wildenauer. Weiters referierten noch Dr. Salzer und Dr. Strouhal.

Seit 1947 wird ohne Unterbrechung jedes Jahr eine Höhlenweihnachtsfeier abgehalten. Zur Tradition zählen: ein festlich geschmückter Christbaum, brennende Kerzen, selbst gebackene Lebkuchen-Fledermäuse, kleine Geschenke für Kinder und Freunde, die Rede des Obmanns, besinnliche Worte eines Pfarrers sowie das Singen des Höhlenforscherliedes. Die Feiern sind immer ein besonderes Erlebnis. Die Atmosphäre ist weihnachtlich, ruhig, die Kinder freudig erregt, Reisigduft und Geruch von einer kleinen Teeküche durchziehen die Höhle. Selbstverständlich wird dabei auf den Schutz der Höhle und der Tierwelt großer Wert gelegt.



Abb. 2: Der „Weihnachtsmann“ bei der letzten Weihnachtsfeier im Jahre 1999 in der Byci Skala



Tata

Die Kleinstadt Tata mit ihren 28.000 Einwohnern liegt an zwei Seen in einem großen Naturschutzgebiet. Die Stadt hat über hundert Quellen und liegt am Ufer des Alten Sees (Öreg-tó). Heute ist Tata ein Luftkurort mit vielen Bädern. In den Industriebetrieben werden Teppiche, Fayencen, Schuhe und Ziegel hergestellt.

Ihren Höhepunkt erlebte die Kleinstadt im 14. und 15. Jh., als Turnierplatz für die damaligen Könige. In der Renaissancezeit wurde direkt am See ein Burghoch errichtet, von dem heute noch Reste erhalten sind.

Sehenswert ist die Burg, erbaut um 1412, am Nordufer des großen Sees, von der nur mehr der Ostturm vorhanden ist. Sie wurde rekonstruiert und 1893 in neogotischer Form wiederaufgebaut. Vor der Burg liegt ein Freilufttheater und ein Burghoch.

Erwähnenswert ist auch das Schloss Eszterhazy, indem heute ein Krankenhaus eingerichtet ist. In der Nähe der Burg liegen zahlreiche Wassermühlen. Die Cifra-Mühle ist das älteste Kunstdenkmal der Stadt. In der Miklos-Mühle ist das Nationalmuseum untergebracht. Am zweiten See von Tata, dem Cseke-to, liegt das Trainingslager der ungarischen Olympiamannschaft.

Der Kalvarienberg, im Südwesten der Stadt, steht unter Naturschutz. Hier in einem alten Steinbruch befindet sich ein Geologiepark mit einer Höhle. Es sind hier alle in Ungarn vorkommenden Gesteinsarten ausgestellt. Bei einem Rundgang wird Gesteinskunde in allen Erdzeitaltern erklärt (leider nur auf ungarisch). Besonders interessant ist das Freilichtmuseum mit genauer Kennzeichnung der geologischen Schichten.



Abb. 3,4: Die Burg von Tata

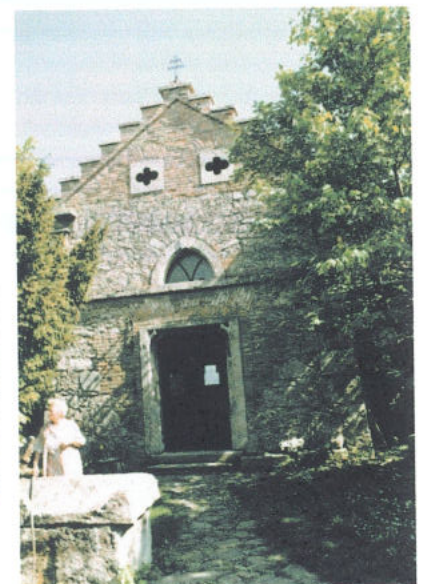


Abb. 5,6,7: Im Burghof



④ MEGALODUS-BARLANG

A triász mészkőben, hévforrások üregeinek sorából keletkezett, DNy-ÉK-i irányban 175 méter hosszúságban ismert barlang. Falán a triászban élt kagylók kipreparálódott maradványai nagy tömegben láthatók - ezért nevezték el Megalodus barlangnak.

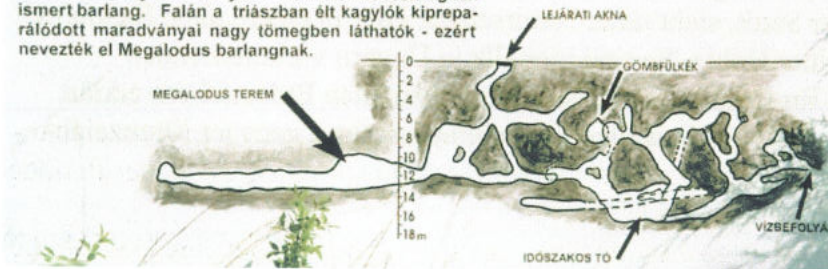


Abb. 8,9,10: Im Geologiepark von Tata

Tatabánya



Abb. 11: Das Turul-Denkmal

Tatabánya liegt ca. 55 km westlich von Budapest und ist durch die Braunkohlebergwerke, die Aluminium-, Kalk- und Zementfabriken eine wichtige, moderne Industriestadt. Die Mehrheit der 80.000 Einwohner ist im Bergbau und in der Industrie tätig.

Ein beliebtes nahes Ausflugsziel ist das Millenniums-Denkmal auf dem Turul-Berg. Das Bronzedenkmal stellt einen riesigen Turul-Vogel, eine Adlerart, dar, der auf einem monumentalen Postament steht. Die Spannweite der ausgebreiteten Flügel beträgt 14 m. Das Schwert, welches er in seinen Fängen hält, ist 12,5 m lang. Das Denkmal wurde 1896 anlässlich der Tausendjahrfeier der ungarischen Landnahme eingeweiht. Vom Denkmal aus bietet sich eine herrliche Aussicht auf Tatabánya weiter nach Tata bis hin zum Vértesgebirge.

Vértesszölös

Die ca. 2.000 Seelengemeinde wurde in den Sechziger Jahren weltberühmt, als der Archäologe Dr. László Vértés in einer Kalktuffhöhle Überreste einer etwa 500.000 Jahre alten Urmenschensiedlung entdeckte. Sie zählt zu den ältesten Urmenschensiedlungen in Europa. Neben dem Heidelberger Fund ist dies die bedeutendste derartige Ausgrabung. Dabei fand man Knochenreste, Fußspuren und die Reste von etwa 200 heute längst ausgestorbener Pflanzenarten. Die meisten Fundstücke sind im Budapester Nationalmuseum ausgestellt.

Das Freilichtmuseum stellt die freigelegten Knochenfunde, Gebrauchsgegenstände und die konservierte Fußspur des Urmenschen dar. Gleich neben dem Eingang steht das über der Fundstelle Nr.3 errichtete Gebäude. Innen, am Fuß der Kalktuffwand ist eine Fläche mit Trittspuren zu finden, worauf der Urmensch, das Urnashorn, das Urrind, der Urhirsch und der Urbär ihre Spuren hinterlassen haben. Unterhalb der Fläche mit den Trittspuren befindet sich noch eine ältere Schicht mit Überresten einer Feuerstelle und Werkzeugen. In der Vitrine neben dem Eingang können wir Pflanzenabdrücke sowie Reste verbrannter Knochen sehen. Im hinteren Schaukasten werden die 4 Kulturschichten enthaltende Beweiswand und das Hinterhauptbein des Archanthropus „SAMUEL“ neben dem Hinterhauptknochen des heutigen Menschen gezeigt. Im Inneren der Grube, im Becken eines Quellkraters werden wir die Fundstelle Nr.1., die Stube Samuels, finden. Auf der Rückwand hinter Glas, können wir die Spuren von mehreren Jahrzehntausenden in 4 Kulturschichten sehen. Die reichste Schicht ist hier die unterste Lage. Zu dieser Periode hat sich der Vormensch hier am längsten aufgehalten. Am südwestlichen Rand des Beckens (rechts oben am Treppenaufstieg) bezeichnet eine Gedenktafel die Fundstelle des Samuels.

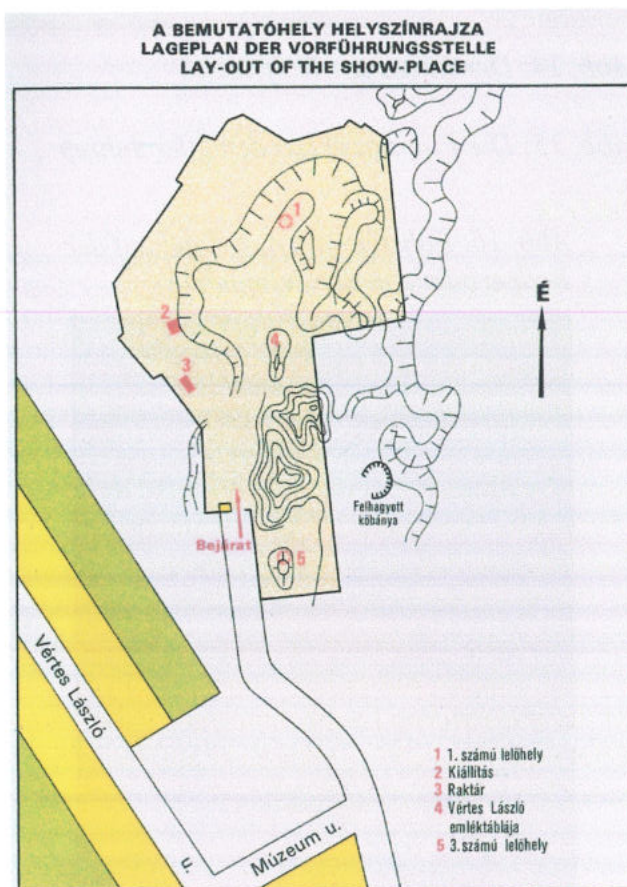


Abb. 12: Die Urmenschensiedlung Vértesszölös, Übersichtsplan

Vértesszölös als Briefmarkenmotiv

Die Marke mit einem Nominalwert von 17 Forint zeigt das Schädelbruchstück aus der Urgeschichtsfundstätte Vértesszölös und ein künstlerisches Portrait von einem Vormenschen. Im Hintergrund sind zwei Urmenschen abgebildet. Diese Marke stammt aus einer Serie aus dem Jahre 1993. Die Markenaufschrift weist auf ein Alter der Fundstücke von 350.000 Jahren hin.

Abb. 13:
17 Ft. Marke



Selimhöhle (Szelim lyuk) Kat.Nr. 4630/41

Nördlich des Turul-Denkmals öffnet sich in der steilen Felswand ein Eingang zur Szelim-Höhle. Man erreicht über Betonstufen und einen kleinen schmalen Weg die Höhle, die im triasischen Dachsteinkalk angelegt ist. Der große Haupteingang liegt in einer Seehöhe von 298 m. Von hier schaut man in einen riesigen Höhlenraum, der durch eine ältere Schachtöffnung und im Hintergrund durch einen jüngeren Einbruch erhellt wird. Es sind deutlich die einfallenden Schichten erkennbar. Beim Haupteingang nach der Trauflinie befindet sich eine kleine unschwierige Kletterstelle, hier sollte man ruhig die Hände zu Hilfe nehmen. Der Hauptraum hat einen relativ ebenen Boden der mit kleinem Bruchschutt bedeckt ist. Beim hinteren Höhlenende findet sich viel Versturzmateral. Die Höhlenwände sind durch grobe Bankungstufen geformt. Die etwa 7 m messende kreisrunde Schachtöffnung ist an der Oberfläche aus Sicherheitsgründen abgezaunt. Wegen der im hintersten Teil der Höhle festgestellten neueren Verbrüche kann man schon langsam von einer Höhlenruine sprechen.

Von den in der Felswand liegenden Eingängen ist der südlichste zu eng für eine bequeme Befahrung. Der nördliche Eingang, das Wolfsloch, spielt in einer Türkensage eine große Rolle. Leider konnten wir keinen aktuellen Plan der Höhle auftreiben, weshalb nur eine Planskizze, die ein ungarischer Höhlenforscher in den 20er Jahren angefertigt hat, abgebildet ist. Der Name des Planzeichners ist uns nicht bekannt. H.Raschko versuchte den Höhleninhalt aus dem Gedächtnis einzuzeichnen, damit man sich etwas



Abb. 14: Der Eingang „Wolfsloch“

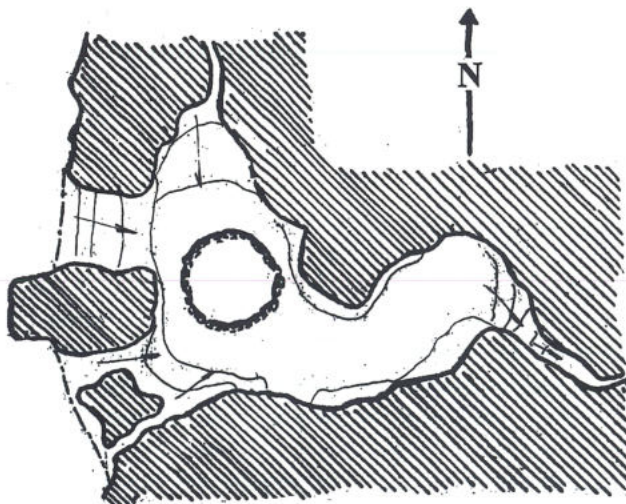
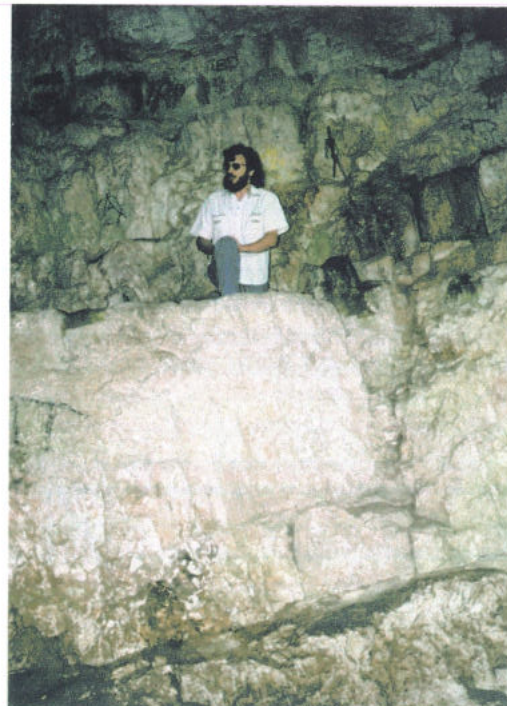


Abb. 15: Die Planskizze aus den 20er Jahren

Abb. 16: Fahrtenwart A. Krügel auf der Rednerbühne in der Selimhöhle



besser die Höhle vorstellen kann.

Die Höhle ist eine bedeutende archäologische Fundstelle. Hier wurden Überreste der vor 40.000 Jahren lebenden Urmenschen, sowie die Knochen von Höhlenbären und Hirscharten entdeckt. Die ersten Grabungen wurden schon 1933 durch Dr. Hubert Kessler durchgeführt. Die Funde dieser Probegrabung sind im ungarischen Nationalmuseum in Budapest ausgestellt. In den folgenden Jahren wurde die Höhle unter der Leitung von Dr. Istvan Gaal gründlich erforscht und

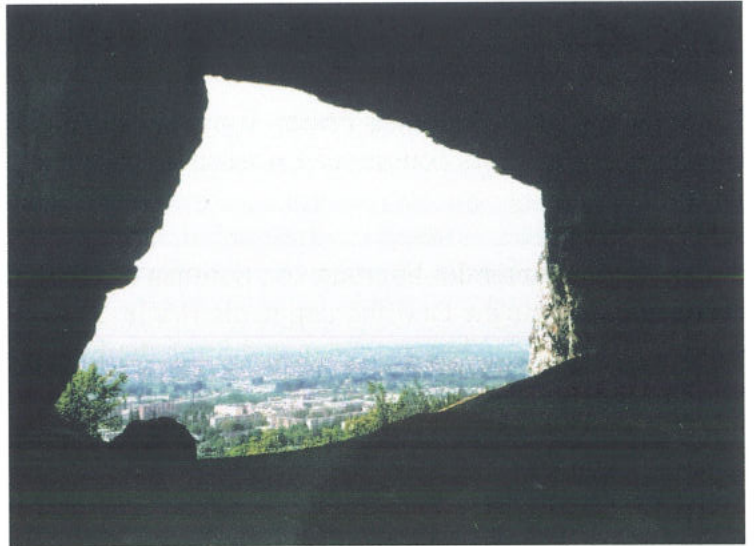
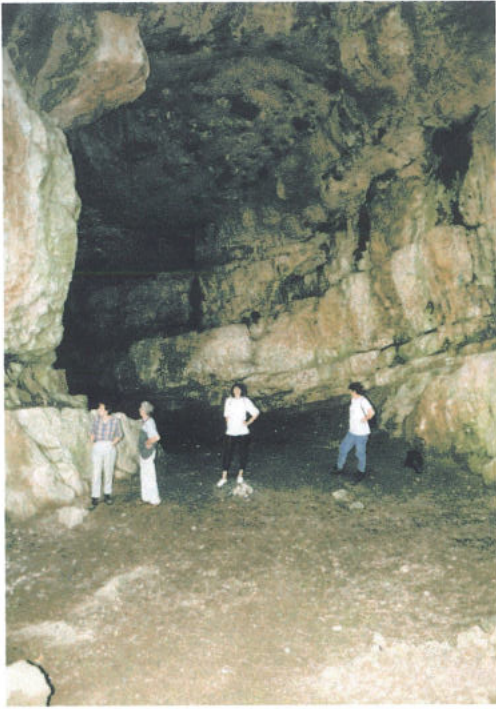
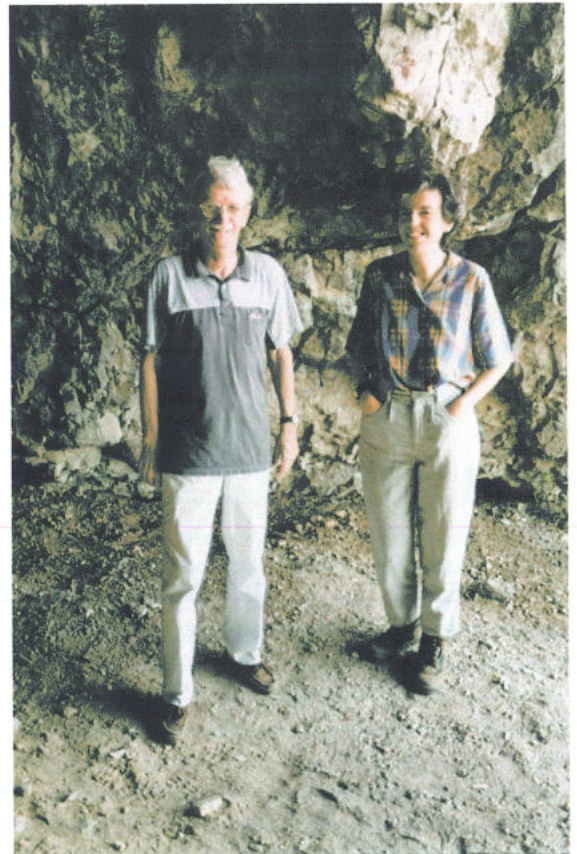


Abb. 18: Blick vom Haupteingang auf Tatabanya

Abb. 17: In der Selimhöhle



Abb. 19: Die Selimhöhle von der Autobahn aus gesehen



*Abb. 20: Unsere ungarischen Höhlenfreunde
Nora Fleck und Tamas Haszlinaky*

die Sedimente bis auf das Muttergestein abgegraben. Die Grabungen brachten folgende Ergebnisse: Die Höhle war fallweise seit der Eiszeit besiedelt. Es wurden Funde von Werkzeugen und Artefakten aus vielen Epochen gemacht, ebenso paläontologische Funde. Aus den jüngeren Schichten konnte man 12 menschliche Skelette bergen. Dies scheint ein sicherer Hinweis, dass die Sagen, die sich um die Höhle ranken, doch einen Kern Wahrheit beinhalten.

Einige Sagen und Geschichten aus der Türkenzeit haben große Ähnlichkeit mit Sagen aus niederösterreichischen Türkenhöhlen (Nachzulesen in „Faszination Höhle“, Katalog zur Sonderausstellung im NÖ- Landesmuseum 1994- 1995).

Einige Sagen um die Selimhöhle

Einer Erzählung nach soll der Pascha von Tatabanya (Selim?) bei der Höhle einen Gerichtstag abgehalten haben. Die Todesurteile wurden sogleich vollstreckt und die Leichen in den Schacht geworfen.

Als die Türken unter der Führung von Soliman (auch Szelim, deutsch: Selim) sich dieser Gegend näherten, flüchtete die Bevölkerung in die Höhle. Sie wurden von den Türken, die Wasser suchten, entdeckt. Sie verstopften mit Ästen und Stroh die Eingänge und legten Feuer. Die Flüchtlinge verbrannten oder erstickten.

Einer anderen Geschichte nach versteckten sich die Leute der Umgebung in der Höhle. Auch die Frau eines Burgvogtes (Varnagy) aus dem Vertesgebirge wollte mit ihrem Kind in die Höhle. Die Geflüchteten wiesen sie aber ab. So versteckte sie sich daher im Gestrüpp, wurde von den dort streifenden Tartarentruppen entdeckt, und aus Rache verriet sie das Versteck in der Höhle. Es nützte ihr allerdings nichts, sie wurde mit ihrem Kind von den Türken umgebracht. Die Türken wollten die Flüchtlinge erschlagen, aber durch den engen Eingang des Wolfsloches konnten sie nicht in die Höhle eindringen. Dieser enge Durchschlupf war leicht zu verteidigen. Voller Zorn rissen die Türken über der Höhle den Boden auf und schlugen ein großes Loch in den Felsen. Einige der Flüchtlinge wurden von den herabfallenden Felsen erschlagen und der Rest von den nun eindringenden Türken umgebracht. So soll die heutige Form der Höhle entstanden sein.

Geschichten erzählen, das Sultan Szelim hier seine Schätze vergraben hat, die von einem Drachen mit giftigen Hauch bewacht wurden.

Es gibt noch weitere Sagen, die aber nur vom Versteck in der Höhle berichten.

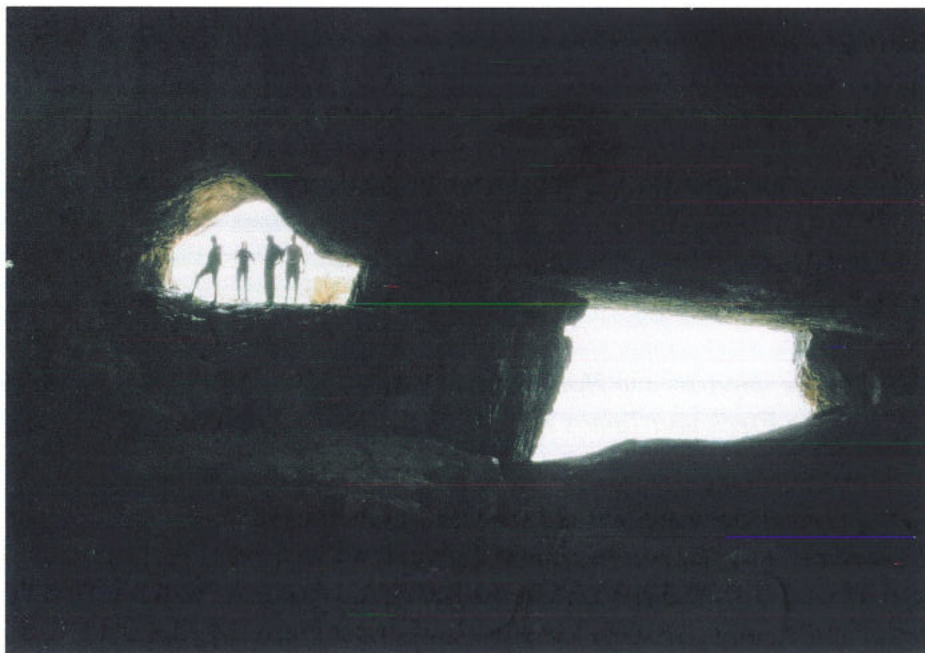


Abb. 21: Die beiden Höhleneingänge in der Felswand von innen gesehen

Kleine Geschichte zur Urmenschenfundstätte in Vertesszölös

1965 hat der kleine Ort *Vertesszölös* Weltruf erhalten. Aus der im kleinen Ort liegenden Kalktuffgrube hat der ungarische Archäologe Laszlo Vertes **500.000** Jahre alte Menschen und Werkzeuge ausgegraben.

Viele haben damals auf der ganzen Welt den Namen des Dorfes auf der Landkarte gesucht und ihn in einer Entfernung von 20 Km südlich der Donau und 70 Km westlich von *Budapest* neben der Bundesstraße (heute M1), zwischen den Städten *Tatabanya* und *Tata* gefunden. Man stelle sich den Zeitraum von **500.000** Jahren in Menschengenerationen vor. Wen wir den Generationswechsel mit 30 Jahren annehmen haben seit Christi Geburt etwa **66** Generationen gelebt.

Als der Urmensch in *Vertesszölös* seine Spuren hinterlies sind aber mehr als **16.000** Generationen vergangen. Ein für uns kaum vorstellbarer Zeitraum.

Die am Fuß des *Gerecse Gebirges* liegende Siedlung hat eine bewegte Vergangenheit. Den Chronisten nach haben die landnehmenden Ungarn die Heere der slawischen Fürsten in ihrer Flur besiegt (**896**). Königliche Weingärtner wohnten hier und daher leitet sich der Name: szölös (Weinberg, Villa) ab. Von **1456** an gehörte sie zur *Tataer Burg*, dann zur Stadt. Im Jahre **1541** hat sich die Gegend wegen Kämpfen (Türkenkriege) und Seuchen entvölkert. Dies blieb so etwa 170 Jahre. **1701** wurde *Antal Eszterhazy* der Landesherr. **1731** gelangte das Landgut in den Besitz von *Jozsef Eszterhazy*. Beide haben hier römisch-katholische Slowaken aus den Komitaten *Pozsony*, *Nitra* und *Trencsen* angesiedelt. Das Dorf ist heute noch zu großen Teilen von ihnen bewohnt. Die Kirche wurde **1792** gebaut.

Das Dorf passierend kommen wir zur als Museum ausgestalteten Fundstelle des Urmenschen in *Vertesszölös*.

Rechts vom Eingang ist das über der Fundstelle Nr.3 errichtete Gebäude, innen, am Fuß der Kalktuffwand ist eine Fläche mit Trittspuren zu finden, worauf der Urmensch, das Urnashorn, das Urrind, der Urhirsch und der Urbär ihre Spuren hinterlassen haben.

Unterhalb der Fläche mit den Trittspuren befindet sich noch eine ältere Schicht mit Überresten einer Feuerstelle und Werkzeugen. In der Vitrine neben dem Eingang können wir Pflanzenabdrücke sowie Reste verbrannter Knochen sehen.

Im hinteren Schaukasten kann man den die 4 Kulturschichten enthaltenden Sedimentrest und das Hinterhauptbein des Archanthropus „**SAMUEL**“ neben dem Hinterhauptknochen des heutigen Menschen betrachten. Es ist interessant den ziemlich Dicken(beim Stirnbein 16 mm) Knochen und darauf den von einem kultischen Eingriff zeugenden

Durchbrochenen Rand der Großlochgegend (Foramen magnum) zu sehen.

Samuel dürfte der Familie des Homo erectus angehören, sein wissenschaftlicher Name ist „Homo(erectus seu sapiens) paleohungaricus „. Er weist einige Ähnlichkeiten mit Funden aus der *Choukou-tien Höhle* in *China* auf. Er hatte einige primitive Werkzeuge , konnte das Feuer bewahren aber es vermutlich noch nicht selbst entzünden. Er hatte ein relativ großes Gehirn. Mit mehr als 1300 ccm war es deutlich größer als das seiner chinesischen Verwandten (durchschnittlich 1100 ccm).

Im inneren der Grube, im Becken eines Quellkraters werden wir die Fundstelle Nr.1., die Stube **Samuels** sehen. Auf der Rückwand hinter Glas, können wir die Spuren von mehreren Jahrzehntausenden in 4 Kulturschichten sehen. Die reichste Schicht ist hier die unterste Lage. Hier hat sich der Vormensch am längsten aufgehalten.

Am südwestlichen Rand des Beckens (rechts oben am Treppenaufstieg) bezeichnet eine Gedenktafel die Fundstelle des **Samuels**.

Vertesszölös ist ein glücklicher Fundumstand, es finden sich zahlreiche gut zusammenpassende Belege: 1., menschliche Überreste(Zähne, Hinterhauptbein, Fußspuren), 2., Werkzeug- und Werkzeugreste (mehrere Tausend Splitter aus Quarz und Kieselsteinen),

3., Urtier – und Urpflanzenreste (in großer Anzahl), 4., Die erste Spur vom Gebrauch des Feuers,
5., Kulturschichten von mehreren Zeitperioden, 6., Die Spur des Schädelkultes ,7.,
Transchierstellen mit Knochenresten.
Also ein sehenswerter Schauplatz der Menschwerdung in *Europa* .

Durch die Anlage wird uns unser Höhlenforscherfreund Tamas HASZLINSKY führen und hoffentlich viele Fragen beantworten.

Das Geheimnis der Höhle

Eine Tragödie aus Oesterreichs grauer Vorzeit.

In verschiedenen Teilen Ungarns sind in der letzten Zeit erfolgreiche archäologische Ausgrabungen vorgenommen worden. Jüngst wurden in der Nähe der Grenzstation Högyszalom

sensationelle archäologische Funde ans Tageslicht gebracht.

In der Selim-Höhle bei Banskida arbeitet bereits seit drei Jahren im Auftrag des Ungarischen Nationalmuseums der Archäolog Dr. Stephan Gaal, der — von zahlreichen Tierknochen der Urzeit abgesehen — in den oberen Erd- und Gesteinschichten der Grotte nach und nach

102 menschliche Skelette gefunden

hat, von denen 90 Prozent Frauen und Kindern angehörten. Man glaubte ursprünglich, daß es sich um einen Massenmord von Flüchtlingen in der Türkenzeit (etwa 1526 bis 1686) handelt. In diesem Zusammenhang erzählten sich die al-

einen Strick und zerrte so die bedauernswerte Mutter, die trotz ihrer furchtbaren Schmerzen den Säugling krampfhaft an sich drückte, mit sich, damit sie auf dem kürzesten Weg die Soldaten des Selim Pascha zur Höhle führe. Da die Türken erkannten, daß sie den verammelten Eingang der Grotte nicht durchbrechen könnten, erkletterten sie die Bergtuppe über der Höhle und begannen von dort die Felsen und das Erdreich abzutragen, bis sie einen Spalt in die Höhlendecke gebrochen hatten. Nun warfen sie brennende Holzschelte, Stroh und Lumpen durch die Oeffnung, bis die wehrlosen Frauen und Kinder im Höhleninnern in dem starken Rauch erstickt waren.

Die Wahrheit über die Massentragedie.

Soweit die Sage. Im Gemeindehause der Ortschaft Verteszöllös, einer der sieben Dorfgemeinden, wird noch heute die sogenannte Janfopits-Chronik aufbewahrt, die die Einzelheiten der Tragödie genau so berichtet. Seither haben sich zahlreiche Gelehrte, Historiker und Archäologen mit dem Problem der Selim-Grotte beschäftigt. Die Ausgrabungen des letzten Jahres haben nun auf die Hintergründe des tragischen Geschehens volles Licht geworfen. Es wurde zunächst festgestellt, daß sich in den obersten Schichten des rückwärtigen Höhlengewölbes, wo die Grabungen begonnen wurden, kein einziger Knochen befindet. Erst in der Mitte des mittleren Gewölbes wurden zwölf Skelette ausgegraben, ferner Gefäßreste, deren Ursprung auf das 13., bzw. 14. Jahrhundert folgern ließ. Demgegenüber wurden Objekte aus dem 16. und 17. Jahrhundert überhaupt nicht vorgefunden. Auch später, als immer mehr Skelette zutage kamen, und zwar größtenteils von Frauen und Kindern, wurden immer nur Materialfunde aus dem 13. und 14. Jahrhundert gemacht. Richtungweisend war auch, daß unter einem Schädel eine Silbermünze aus der Zeit der Arpaden-Dynastie, unter drei weiteren Schädeln silberne Orgehänge entdeckt wurden. Auch dieser Schmuck stammt, wie die Fachleute des Nationalmuseums einwandfrei feststellten, aus der Regierungszeit des Arpaden-Hajjas. Und da die betretende Silbermünze nur bis zum Jahre 1180 im Verkehr war, ergab sich aus dem nahen Zeitraum der Jahre 1200 bis 1241 der wahre Grund der Massentragedie: nicht die Türken, sondern die Tataren haben die ungarischen Flüchtlinge in der Höhle entdeckt und ausgeräuchert oder mit dem Schwert ermordet.

Abb. 22: Ein Zeitungsausschnitt betreffend die Selimhöhle (zur Verfügung gestellt von DI. H. Holzmann) aus: Wienerwald-Post Nr. 22 14. Jg. 30. Mai 1937

ten Leute dieser Gegend über die Selim-Höhle eine Sage, die es verdient, nachstehend verzeichnet zu werden.

Als die Janitscharen die Komitate Transdanubiens beanspruchend und mordend übersluteten, suchten die Bewohner von sieben Dörfern, darunter auch von Banskida, zumelst Frauen und Kinder, in der dortigen großen Höhle Zuflucht. Eine Zeitlang fühlten sie sich geborgen. Das „große Tor“, die einzige Oeffnung der Grotte, wurde fast völlig verbarrikadiert. Eine der Frauen hatte jedoch einen Säugling und zum Waschen der Windeln gab es im Höhleninnern zu wenig Wasser. Die Mutter bot und flehte solange, bis man sie mit ihrem Kinde zum nahe gelegenen Fluß gehen ließ. Dort erblickte sie jedoch ein türkischer Rundschaffer und begann sie gleich mit schweren Drohungen auszufragen, wo sich die übrigen Leute verborgen halten. Als sie sich weigerte, Rede und Antwort zu stehen, zog der Türke seinen Säbel, durchbohrte die Unglückliche, zog durch die Wunde

Die längsten und tiefsten Höhlen Ungarns

Mit Ungarn verbinden wir die Pusta, die ungarische Tiefebene, Ziehbrunnen und Pferde. Doch auch mehrere Gebirge durchziehen das Land. Die Berge Ungarns haben Nieder- und Mittelgebirgscharakter. Nur ein Gipfel, der Kékes (1.015 m) liegt über 1.000 Meter. Die für uns Höhlenforscher bekanntesten Gebirgszüge sind das Karstgebiet von Aggtelek und das Bükk-Gebirge. In den Kalksteinbergen kommen auch Süßwasserkalksteinschichten vor, die zusammen mit den dortigen Thermalquellen entstanden sind. Diese sind auch heute noch besuchte Bäder, die schon zu Zeiten des Römischen Reiches und während der Türkenherrschaft hochgeschätzt waren (Buda, Eger, Tata). Im Nordosten Ungarns liegt das Aggteleker Karstgebiet, in dem sich eines der schönsten erschlossenen Tropfsteinhöhlensysteme befindet: die Baradla, eine ca. 22 Kilometer lange Bachhöhle, die mit der bekannten Domica in Verbindung steht. Die etwa 10 Kilometer lange Béke-Höhle, sowie mehrere versperrte kleinere Höhlen liegen ebenfalls in diesem Gebiet.

Im Bükk-Gebirge, bei Lillafüred, sind die István- und die Forrás-Höhle sehenswert. Eine Tuffhöhle mit mehreren 100 Metern Ganglänge ist hier ebenfalls zu finden.

Selbst in der Hauptstadt Budapest finden wir zahlreiche Höhlen, von denen die meisten durch Thermalwasser gebildet wurden. Die Thermalwasserhöhle von Pálvölgy sowie die Burghöhle (Várbarlang) sind die bekanntesten.

In Balatonfüred können wir die Lóczy-Höhle besuchen, in Tapolca mit einem Kahn die Teichhöhle (Tavas barlang) befahren und im Süden, im Mecsek-Gebirge, die Tropfsteinhöhle von Abaliget besichtigen. Aus Naturschutzgründen sind mehrere Höhlen versperrt.

In den ungarischen Höhlenkataster wurden bis jetzt etwa 3.000 Höhlen (ab 2m Länge) aufgenommen. 31 Höhlen erreichen mehr als 1.000 m Länge, 28 Höhlen sind über 100 m tief.

Die längsten Höhlen Ungarns:

1. Baradla-Domica Höhlensystem (Aggteleker Karst)	25.000	Schauhöhle
2. Pal-völgy Höhle (Budaer Berge; Budapest).	13.000	Schauhöhle
3. Beke Höhle (Aggteleker Karst)	6.802	
4. Istvan-lapa Höhle (Bükk Gebirge)	6.000	
5. Jozsef-hegy Höhle (Budaer Berge; Budapest)	5.468	
6. Matyas-hegy Höhle (Budaer Berge; Budapest)	5.152	
7. Bolhas-Javorkut Höhlensystem (Bükk Gebirge)	4.700	
8. Ferenc-hegy Höhle (Budaer Berge; Budapest)	4.074	
9. Csodabogyos Höhle (Keszethalyer Gebirge)	3.700	
10. Budaer Burghöhle (Budaer Berge- Budapest)	3.300	Schauhöhle

Die tiefsten Höhlen Ungarns:

1. Istvan-lapa Höhle (Bükk Gebirge)	-235	
2. Vecsembükk Schacht (Aggteleker Karst)	-236	
3. Alba Regia Höhle (Bakony Gebirge)	-200	Schauhöhle
4. Jaspis Höhle (Bükk Gebirge)	-190	
5. Fekete (Schwarze) Höhle	-174	
6. Naszaly Ponorhöhle (Naszalyer Scholle)	-171	
7. Diabas Höhle (Bükk Gebirge)	-161	
8. Szebesi-Laner Höhlensystem (Bükk Gebirge)	-158	
9. Szabo-pallag Schacht (Aggteleker Karst)	-151	
10. Penz-pataki Ponorhöhle (Bükk Gebirge)	-140	

(Zusammenstellung: DI.Tamas Haszlinaky, Herbst 2000)

Anhand dieser Listen kann man erkennen, dass es in Ungarn ein reiches Betätigungsfeld für Höhlenforscher gibt. Es lohnt sich sicher der eine oder andere Tagesausflug.

Impressum:

Höhlenkundliche Schriftenreihe Heft 14
Wien 2000

Herausgeber:

Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich
1020 Wien; Obere Donaustraße 97/1/61
Internet: www.cave.at

Layout und Herstellung:
Martin Roubal

Anschrift der Autoren:
wie oben

Alle Rechte vorbehalten.

© Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich, 2000

Auflage: 50 Stück
Preis: ATS 50,- (EUR 2,91)

Titelbild: Die Selimhöhle.

Die Bildautoren:

R.Bouchal: Titelbild, Abb. 14, Abb. 18, Abb. 19, Abb. 21

DI. Lubos Minarik (Byci Skala): Abb. 2

H.Raschko: Abb. 3 - Abb. 11, Abb. 16, Abb. 17, Abb. 20

Höhlenkundliche Schriften des Landesvereines für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich

In dieser Serie sind bisher erschienen:



Heft 1: Hochschorner, Kleiner Exkursionsführer für die Fahrt in die Grasselhöhle und die Lurhöhle (1996)

Heft 2: Roubal, Exkursionsführer für die Weihnachtsfeier in der Höllturmhöhle (1996)

Heft 3: Bouchal, Speläologisches Reisetagebuch Kreta Band 1 (1996)

Heft 4: Bouchal, Höhlenkundliches Reisetagebuch Bali Band 1 (1998)

Heft 5: Krügel, Raschko, Mexiko Halbinsel Yukatan (1998)

Heft 6: Hochschorner, Roubal, Exkursionsführer für die Weihnachtsfeier bei der Merkensteinhöhle (1997)

Heft 7: Bouchal, Kontroll-Liste für Speläonauten und andere Reisende (1998)

Heft 8: Bouchal, Höhlenkundliche Reise nach Mauritius im Indischen Ozean (1998)

Heft 9: Seemann, Exkursionsführer anlässlich der Höhlenweihnachtsfeier 1998 (1998)

Heft 10: Raschko, Roubal Exkursionsführer für die Weihnachtsfeier in der Byci Skala (1999)

Heft 11: Hochschorner, Zadrobilek, Jahrestagung des Verbandes Österreichischer Höhlenforscher (2000)

Heft 12: Hochschorner, Roubal, Der Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich -
Ein Verein stellt sich vor (in Vorbereitung)

Heft 13: Raschko, Roubal, Höhlenansichtskarten um die Jahrhundertwende (2000)

Heft 14: Raschko, Roubal, Exkursionsführer für die Weihnachtsfeier in der Selimhöhle (2000)